Blick auf das Benediktinerkloster am Berg

Das Kloster am Berg

Traditionelle Benediktiner in Nursia

P. Prior Benedict Nivakoff stellt das Kloster vor

Die kleine Mönchsgemeinschaft wurde in Rom im Jahr 1998 gegründet, und im Jahr 2000 ließ sie sich auf Dauer in Nursia nieder, der Heimatstadt des heiligen Benedikt.

Die ersten Jahre der Gemeinschaft waren ganz darauf ausgerichtet, *sicut Cervus* tief aus den Quellen zu trinken: durch eingehendes Studium sowohl der Regel des heiligen Benedikt als auch des liturgischen Erbes, welches das benediktinische mönchische Leben auszeichnet. Wir bemühten uns, die Regel mit einem offenen Geist zu lesen, und ließen uns auch auf weniger verbreitete Bräuche wie Vigilien, Schweigen und Fasten ein. Damals gelangten wir durch diese Rückkehr zur ursprünglichen Absicht unseres Gründers auch zur traditionellen Liturgie, und mit dem 2007 veröffentlichten Dokument *Summorum Pontificum* übernahm die Gemeinschaft die außerordentliche Form des römischen Ritus für ihre Meßfeiern in vollem Umfang, wodurch die traditionelle Form des *Divinum Officium*, des Stundengebets, in der die Gemeinschaft bereits seit Anfang betete, schön ergänzt wurde. Seit damals haben die Mönche immer stärker die Erfahrung gemacht, wie wunderbar sich die traditionelle Messe, das *Divinum Officium* und das monastische Leben ergänzen.

Hochamt in der neuerbauten Kapelle des Klosters

Die Mönche widmen täglich viel Zeit dem Gebet (5-6 Stunden im Chor und 2-3 Stunden *Lectio divina* oder privates Gebet), doch bleibt im Tagesrhythmus auch noch Zeit für Arbeit im Wald des Klosters, die Pflege des Gemüsegartens, für Kochen, Gästeempfang, die Bewirtschaftung des Grundstücks und – in den letzten Jahren – für den Wiederaufbau des Klosters. Seit das Erdbeben im Jahre 2016 das Kloster in der Stadt zerstört hat, nahm sich die Gemeinschaft viel Zeit dafür, sich das Bauhandwerk anzueignen, um unser Kloster am Berg wieder aufbauen zu können.

Was einst ein Kapuzinerkloster war, umfaßt heute 20 Hektar Privatland für die Mönche, wo sie ihr kontemplatives Leben inmitten der Schönheit und wilden Natur der Sibyllinischen Berge, Italiens größtem Nationalpark, leben können.

Hier leben Wildschweine, Hirsche, gelegentlich taucht sogar ein Wolf auf – sie dienen als symbolische Erinnerungen an die Leidenschaften und Laster, mit denen sich jeder Mönch konfrontiert sieht und gegen die er in seinem geistlichen Leben kämpfen muß.

Die Wüstenväter sind für die Gemeinschaft eine ehrwürdige Quelle der Weisheit, und im Verlauf der Jahre haben wir erkannt, daß sie die Bezugspunkte des heiligen Benedikts bei der Formulierung seiner Regel und der Lebensform waren, die er begründen wollte. Sie zeigen uns, daß trotz der modernen Formen, in denen die Versuchungen heutzutage vorkommen, und der Technik, die ihre Verbreitung ermöglicht, das Grundproblem der menschlichen Selbstliebe immer dasselbe ist. Die Antwort auf dieses Problem ist das *Quaerere Deum*. Nur wenn wir Gott suchen, können wir Antworten auf die tiefsten Fragen des Leidens und der Sünde finden.

Bauarbeiten für das neue Kloster

Der heilige Benedikt faßt das geistliche Leben mit der lateinischen Wendung *nihil amore Christi praeponere* („der Liebe zu Christus nichts vorziehen") zusammen, und die Umsetzung dieser Wendung geschieht in den schwierigen täglichen Kämpfen des Lebens in der Gemeinschaft.

Gesang der Terz vor dem Beginn des Hochamts

Schlafsaal der Mönche

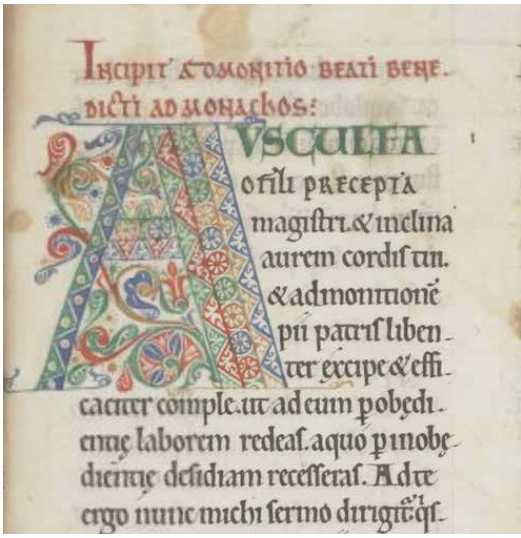
Mönche teilen alles – sie schlafen in einem Schlafsaal, beten zusammen zu jeder Tages- und Nachtstunde, essen jahraus, jahrein nebeneinander, unternehmen einmal in der Woche im Rahmen der Rekreation eine gemeinsame Wanderung in den Bergen, und studieren sogar Seite an Seite im Skriptorium.

Und obwohl bei diesem sehr engen Zusammenleben Nächstenliebe angestrebt und praktiziert wird, ist der Mönch dazu berufen, eins mit Gott zu sein. Er soll bereit sein, täglich für seinen Bruder zu sterben, und gleichzeitig ununterbrochen für Gott allein zu leben.

Das erste Wort der Regel lautet „Höre", das zweite „Sohn". In diesen beiden Worten sehen wir die Strategie für ein christliches Leben, und für einige ist es ein Ruf, Mönch zu sein. Denn „Hören" bedeutet, daß wir anerkennen, daß wir alle Schüler und Lernende sind; als „Sohn" angesprochen zu werden bedeutet zu erkennen, warum Christus Mensch geworden ist: damit wir Söhne Gottes werden können.

gemeinsame Wanderung bei der Rekreation

Für viele kann das im christlichen Leben der Weg zum Frieden sein. Für einige Auserwählte ist es außerdem der Weg zur Berufung: zur Aufforderung, Ihm als Söhne des heiligen Benedikt, als Mönche, zu folgen.



Beginn der Benediktsregel:
Ausculta, o fili, praecepta magistri,
et inclina aurem cordis tui
"Höre, mein Sohn, auf die Lehren des Meisters
und neige das Ohr deines Herzens"

Erfahrungsbericht eines Klostergasts

Bei meinem letzten Besuch in Nursia (September 2019) hatte ich das Privileg, Zeuge zu sein, wie die Mönche den Quatembersamstag begingen, der damals mit dem Fest des hl. Matthäus zusammenfiel.

Am Morgen zelebrierten einige Mönche stille Messen. Nach der Terz feierte die Gemeinschaft ein levitiertes Hochamt in roten Meßgewändern zu Ehren des heiligen Matthäus. Dann, nach der Non, am Nachmittag, feierten sie ein

Blick auf die Ortschaft Nursia und die sibyllinischen Berge

weiteres levitiertes Hochamt in violetten Gewändern für den Quatembersamstag – sie sangen alle fünf Lesungen, alle Graduale (Zwischengesänge), die Epistel und das Evangelium. Erst nachdem all dies vollendet war, gingen die Mönche ins Refektorium zur einzigen Mahlzeit des Tages.

Abgesehen von meinem Erstaunen, daß sie nicht nach so vielen Strapazen bereits ohnmächtig geworden waren, war ich fasziniert, erbaut und beflügelt von der ehrfürchtigen Selbsthingabe, mit der sie sich der Anbetung Gottes zu seiner großen Verherrlichung *(„propter magnam gloriam tuam“),* der Ehrung seiner Heiligen und dem Wohl der Kirche in einem Geist demütiger Buße und flehender Fürbitte gewidmet hatten.

Viele Mönche nahmen an diesem Tag an drei Messen teil, empfingen aber nur einmal die heilige Kommunion. Sie beteten, *weil Gott unser Gebet gebührt,* weil es gut und hilfreich ist zu beten, und weil es absolut notwendig ist, zu beten, wenn wir und unsere Nächsten gerettet werden sollen.

Sonntagsmesse in der Klosterkapelle

Interview mit zwei jungen deutschen Mönchen

Das Monasterio di San Benedetto in Monte liegt oberhalb der alten Stadt Nursia, dem Geburtsort des heiligen Benedikt, dem Gründer des abendländischen Mönchstums. Die Benediktinergemeinschaft, die dort heute lebt – die Welt kennt sie häufig nur als „Die Mönche von Nursia“ – richtet sich nach der alten Observanz der Regel des heiligen Benedikt. Nach verheerenden Erdbeben, die Mittelitalien im Jahr 2016 heimsuchten, bauen die Mönche ein neues Kloster am Berghang, wo sie ein ausschließlich Gott geweihtes Leben führen können.

Anfang Januar 2020 erklärten sich zwei junge Mönche des Klosters zu einem Interview über ihr erstes Jahr als benediktinische Mönche bereit. Die Mönche – sie stammen beide aus dem Südwesten Deutschlands – teilten ihre ersten Eindrücke vom durch das Erdbeben zerstörten Nursia mit, sie sprachen über ihre Liebe zum benediktinischen Leben und der Liturgie im Kloster, sowie zur gegenkulturellen Macht religiöser Gelübde.

In einem kalten Baucontainer, wo für den Verkauf bestimmte Kisten des mittlerweile berühmten Birra Nursia gestapelt sind, beginnt das Gespräch:

„Ich kannte Nursia vor dem Erdbeben gar nicht“, sagte Bruder P. und fügte hinzu, das Erste, was er gesehen habe, als er sich der Stadt näherte, seien „die zusammengestürzten Häuser, die Fol-

Luftaufnahme des Ortes Nursia und seiner Umgebung.

Der rote Punkt rechts im Bild zeigt die Position des neuen Benediktinerklosters.

gen des Erdbebens“ gewesen.
Bruder P. (27 Jahre alt) sagte, daß die offensichtliche Zerstörung der Stadt ihn nicht davon abhielt, ins Kloster einzutreten. Im Kloster „versuchte ich, mich auf das monastische Leben zu konzentrieren“. Es sei nicht schwer gewesen, denn das Kloster liegt jetzt einige Kilometer außerhalb der Stadtmauern, es schmiegt sich herrlich an den Berghang des Nationalparks Monti Sibillini.
Bruder B. stimmte dem zu: „Wir konzentrieren uns hier auf unsere Beziehung zu Gott“, sagte der 23-jährige Novize.
Auf die Frage, warum sie nach Italien kommen, um ihrer Berufung zu folgen, sagten sie, es sei die Jugend und die Größe der Gemeinschaft gewesen - das durchschnittliche Alter der Mönche ist 35 Jahre –, was sie anzog.
„Es gibt hier über 15 Mönche, und das ist für ein heutiges Kloster ziemlich viel“, sagte Bruder B. und fügte hinzu, daß nicht nur in den Klöstern in Deutschland, sondern in ganz Europa die Anzahl der Mönche schwindet, ja daß Klöster ganz schließen müssen.
Trotz der Verheerungen der Erdbeben – in der Stadt blieb nicht eine einzige Kirche verschont, nicht einmal die historische Basilika des heiligen Benedikt – schlossen sich die Mönche einer Äußerung an, die von Kirchenbeobachtern bezüglich des kleinen Klosters „in monte“ gemacht wurde:
Bruder P. sagte: „Ich glaube, wenn jemand, der die Tatsachen kennt, nach Nursia kommt und all die jungen Mönche sieht und die herrliche Liturgie kennenlernt, die wir hier haben, und daß am Berg ein neues Kloster aufgebaut wird, dann dürften sie daraus schließen – was auch wir getan haben –, daß sich hier die Zukunft der Kirche findet.“
Es braucht eine Weile, um sich dem Kloster anzuschließen. Beide Mönche sind jetzt Mitglieder der Gemeinschaft, allerdings in unterschiedlichen Stadien des Prozesses, durch feierliche Gelübde vollständig erklärte Mönche zu werden, also Mönche, die versprechen, ihr ganzes Leben lang, bis zu ihrem Tod, im Kloster zu bleiben.
Man fängt damit an, daß man eingeladen wird, als Beobachter im Kloster mitzuleben, nachdem man beim Prior darum gebeten hat. Der Beobachter folgt genau den klösterlichen Rhythmen von Arbeit und Gebet, bis zum Postulat, dem Zeitpunkt, wenn er in das Kloster eintritt, um mit den anderen Mönchen zu leben, und er beginnt, über seiner Laienkleidung einen schwarzen Umhang zu tragen.
Nach dem Postulat tritt der Mönch für ungefähr ein Jahr ins Noviziat ein, dann kann er fortschreiten zu den drei Jahre geltenden Einfachen Gelübden, bevor er dann die Feierlichen Gelübde ablegt, das endgültige Versprechen gegenüber Gott, als Benediktiner zu leben.
„Alle Gäste im Kloster werden vom Pater Prior mit einer rituellen Händewaschung vor den Mahlzeiten empfangen“, sagt Bruder P. Wenn der Gast allerdings ein potentieller Beobachter ist, dann gehören zum Empfang besondere Begegnungen und Interviews mit dem Prior.
„Wir gingen auf dem Gelände spazieren und lernten uns kennen“, sagte Bruder P. „Das hat mich positiv beinflußt, weil ich spürte, daß es darum ging, ob ich wirklich eine monastische, benediktinische Berufung hatte und nicht lediglich versuchte, mich als ein neues Mitglied anzugliedern.“
„Ich fühlte mich als Person willkommen geheißen, ich spürte echtes Interesse an meinen eigenen Anliegen“, fügte Bruder B. hinzu, und er erklärte, daß die Art des Interview-Prozesses ihm dabei half, seine Neigung zum be-

Prozession auf dem Klostergelände

Mönch beim Ablegen von Gelübden

nediktinischen Leben zu bestätigen, da auch eine intensive Untersuchung seiner Motive dazugehörte.
Die Eingliederung in die Gemeinschaft vollzieht sich langsam, wenn jedoch die Gemeinschaft einverstanden ist, dann schließt sich der Beobachter – der dann Postulant ist – der Gemeinschaft als Novize an.
„Mit dem Ritual des Eintritts ins Noviziat werden in der Kapelle Fragen an den Postulanten gestellt, und man muß sie beantworten, es hat also bereits den Charakter einer Verpflichtung", sagte Bruder P. Man bekommt seinen Habit und einen neuen Namen, seinen Ordensnamen.
„Man bewegt sich in eine Richtung, daß man die Frage: Habe ich wirklich eine monastische Berufung? immer ernster nimmt. Natürlich ist es immer noch eine Zeit der Unterscheidung, aber man fühlt sich jetzt von der Gemeinschaft mehr angenommen, weil die Gemeinschaft einem auch hilft, die eigene Berufung zu erkennen", sagte er.
Der Eintritt ins Noviziat ist „tatsächlich der Anfang von etwas Neuem", fügte Bruder B. hinzu. „Es ist wie der Start in ein neues Abenteuer."
Bruder P. vollzog im Dezember einen weiteren Schritt, er legte vor der Mönchsgemeinschaft und Freunden, die sich dazu eingefunden hatten, seine Einfachen Gelübde ab.
Er erinnerte sich: „Es war ein sehr besonderer Augenblick. Selbst wenn es nur für drei Jahre ist – jedenfalls gibt es jetzt die Verpflichtung, und die nun folgenden drei Jahre werden hoffentlich die Entscheidung bestätigen, die ich getroffen habe, denn bereits bei den Einfachen Gelübden sagt man, daß man ein Leben als Mönch leben möchte."
„Mit den Einfachen Gelübden gibt man wirklich etwas auf, und man will wirklich aus ganzem Herzen ein klösterliches Leben führen, und du spürst, daß das dein Lebensweg ist und der Weg, mit dem du Gott am meisten Freude machst", sagte Bruder P.
Der Tagesablauf der Mönche ist bestimmt von der Regel des heiligen Benedikt. Benedikt, der „Begründer des abendländischen Mönchstums" im 6. Jahrhundert, verfaßte eine Lebensregel, inspiriert von den Praktiken der alten Mönchsväter und gedacht für Männer, die auf der Suche nach Gott sind und ein heiligmäßiges Leben führen wollen. Zusätzlich zum regelmäßigen Gebet widmen sich die Mönche der Arbeit - einige sind auf dem Gelände des Klosters eingesetzt, etwa zur Versorgung des Viehs oder der Arbeit im Wald; oder zum Kochen, Putzen oder zur Hilfe in der Brauerei.

„Als Mönch gibt man sich voll und ganz hin, in dem Sinn, daß man eigentlich keine freie Zeit hat, in der man entscheiden kann, was man machen möchte. Die gesamte Zeit ist in gewisser Weise durch die Regel bereits festgelegt", erklärte Bruder P.

Der heilige Benedikt sagte, daß wahre Mönche von der Arbeit ihrer Hände leben sollten. Um diese Maxime zu befolgen, begannen die Mönche im Jahr 2012 mit ihrem Brauereibetrieb, und sowohl Bruder P. als auch Bruder B. halfen beim Abfüllprozeß und beim Fertigmachen des frisch gebrauten „Birra Nursia" für den Verkauf.
Es wird ausschließlich von den Mönchen hergestellt, mit Quellwasser aus den Sibillini-Bergen im Tal von Nursia.
Das traditionelle liturgische Leben des Klosters war für beide Mönche ein Grund hierherzukommen. Das Leben der Umkehr, das die Mönche

Bauabeiten am Kloster

Mönch läutet zum Gebet

führen, ist verwurzelt im traditionellen Breviergebet, sieben Mal am Tag und einmal in der Nacht. Sie singen das vollständige *Divinum Officium* auf Lateinisch und opfern täglich die heilige Messe in der traditionellen Form des römischen Ritus auf.
Obwohl die Mönche sagten, daß sie es lernen mussten, gregorianisch zu

in der Kloster-Brauerei

singen – die gesamte Mönchsgemeinschaft probt einmal jede Woche –, versicherten beide, daß es bei der Mönchsexistenz um weitaus mehr geht als um die Fähigkeit zu singen.
Vor allem anderen ist das Kloster eine Umgebung, die darauf abzielt, die Mitglieder der Gemeinschaft zu Heiligen zu machen, erklärte Bruder B.
„Darauf zu vertrauen und zu wissen, daß uns Gott, wenn wir ihm alles geben, in diesem Leben und im nächsten glücklich machen wird", sagte er.
Den Mönchen ist bewußt, daß ihre Wahl gegenkulturell, gegen die Strömung der Jugendkultur gerichtet ist, nicht nur in Deutschland oder in Italien, sondern weltweit. Warum lassen sie sich darauf ein?
„Es gibt heute diesen populären Spruch" unter den Jugendlichen, „du lebst nur einmal", sagte Bruder B. „Es ist ein schicker Slogan, ich würde ihn jedoch vor allem als Unterscheidungswerkzeug einsetzen."
„Es ist gut hier, wenn man nach vorne denkt, zum Ende seines Lebens hin, und ob man dann in der Lage sein wird zu sagen, daß man glücklich ist" mit seinen Entscheidungen, sagt Bruder B. „Man möchte keine Angst haben, daß das Leben plötzlich zu Ende ist - man wünscht, daß man glücklich zu Gott gelangt und hoffentlich die Ewigkeit bei Ihm verbringt."
„Ins Kloster einzutreten ist wie der Übergang in eine andere Welt", sagte Bruder P.„Es ist das stetig zunehmende Bewußtsein, daß nicht ein einziger Augenblick deines Lebens *dir gehört*. Du hast dein Leben aufgegeben – und du gibst es jeden Tag auf –, und zwar für den Glauben, für Jesus Christus", sagte Bruder P.

Zwei Möglichkeiten, um das Benediktinerkloster in Nursia finanziell zu unterstützen:

FR. MARTIN BERNHARD, O.S.B.
MONASTERO DI SAN BENEDETTO
VIA CASE SPARSE, 164
06046 NORCIA, (PG)
ITALIEN

INTESA SANPAOLO SPA
AGENZIA DI NORCIA – IT
IBAN: IT53J0306938580000001005246
SWIFT (BIC): BCITITMM

Oder eine Überweisung mit Verwendungszweck „Benediktiner von Nursia" an das PMT-Konto:

Laienvereinigung Pro Missa Tridentina
IBAN DE71 6005 0101 0002 9314 76
bei der BW-Bank Stuttgart

Die monastische Verbindung zwischen Deutschland und Italien reicht jahrhunderteweit zurück.

MONTECASSINO

Montecassino durchlebte eine Periode geistlicher Erneuerung und materiellen Wohlstands unter der Führung des bayrischen Mönchs Richer (Abt von Montecassino von 1038–1055), der sein monastisches Leben in Niederaltaich begann.

SUBIACO

Der Abt von Subiaco, Bartholomäus III., lud in den 1360er Jahren deutschsprachige Mönche ein, um das Kloster wieder stärker zu bevölkern. Ihre Gegenwart über viele Jahrzehnte hinweg ließ eine bestimmte Observanz entstehen, die später von einer Reformbewegung im österreichischen Melk übernommen wurde.

ROM

Im 20. Jahrhundert wurde das Päpstliche Athenäum Sant'Anselmo (die internationale Hochschule des Benediktinerordens in Rom) über viele Jahre hinweg mit Mönchen aus den Kongregationen Beuron und St. Ottilien besetzt.

NURSIA

Von 1484–1810 hatte das Kloster von Nursia, da es zur Celestinischen Kon-

Blick auf die Klosteranlage von Montecassino

gregation gehört, eine starke Beziehung zu Frankreich. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1810 ging die Basilica di San Benedetto in die Hand der Diözese über. In den frühen 1900er Jahren wurde vorgeschlagen, Mönche aus der Beuroner Kunstschule zu bitten, einen Gemäldezyklus in der Krypta der Basilika anzufertigen. Wir haben die Entwürfe noch, die allerdings nie ausgeführt wurden. Montecassino hingegen nahm die Dienste von Beuron in Anspruch, und von 1899–1913 wurde die Krypta von Montecassino mit Mosaiken und Skulpturen im Beuroner Stil renoviert.
Die Stadt Nursia hat eine Städtepartnerschaft mit Ottobeuren in Bayern, und es gibt häufige Austauschbesuche zwischen den beiden Städten.

Die gegenwärtige Mönchsgemeinschaft von Nursia wurde in Rom im Jahr 1998 gegründet und zog im Jahr 2000 zum Geburtsort des heiligen Benedikt um. In diesen frühen Jahren bekamen wir viel moralische Unterstützung von Kardinal Augustin Mayer, OSB, der ursprünglich aus dem Kloster Metten stammt.
Ein weiterer wichtiger deutscher Kardinal war ebenfalls ein Freund der Gemeinschaft von Nursia. 2003 kam Kardinal Joseph Ratzinger zum Fest des heiligen Benedikt nach Nursia, zelebrierte die Pontifikalmesse und segnete unsere neue Bibliothek ein. Auch nachdem er auf den Thron Petri gewählt wurde, vergaß Papst Benedikt XVI. unsere junge Gemeinschaft nicht. Und jetzt haben wir zwei junge deutsche Mönche in der Gemeinschaft. Wer weiß, wie viele deutsche Berufungen noch zur internationalen Mönchsgemeinschaft von Nursia hinzukommen?

Krypta in Montecassino (gestaltet im Beuroner Stil)